Nie wieder ist jetzt
Wolfenbüttel für Demokratie und Vielfalt 3.2.2024

Chers ami/es
Dear friends
أصدقائي الأعزاء 'asdiqayiy al'aeizaa'
дорогие друзья
Sevgili Arkadaşlar
Khaver'im yeka'rim,

Nach den Correctiv-Enthüllungen zum Geheimtreffen in Potsdam, in dem AFD Mitglieder involviert waren, ebbt die Erschütterung, unsere Erschütterung nicht ab. Von "Remigration" von mehr als eine Million Menschen war die Rede. Als ob man über Menschen wie über Möbelstücken disponieren könnte. Über Objekte, deren Schicksal einige wenige privilegierte Menschen entscheiden dürfen. Widerlich.
"Harmlos" ist vorbei.

Heute steht auch Wolfenbüttel auf. Wolfenbüttel schaut nicht weg.
Was für ein Zeichen! Das überwältigt und gibt Hoffnung.

Heute stehen wir alle gemeinsam hier FÜR Vielfalt und FÜR Demokratie.
Was heißt das im Alltag, konkret?

Für mich hieß Vielfalt als Kind zuerst der Schmerz der mangelnden Zugehörigkeit. Den habe ich sehr lange gespürt, auch stellvertretend für die Generationen meiner Eltern und Großeltern.
Ich bin in Marokko geboren, habe einen syrisch-französischen Vater und eine russische Mutter, ich kam nach Deutschland über Umwegen, über wechselnde Staatsangehörigkeiten, nach einer Kindheit und Jugend in Belgien.

Meine Mutter wurde 1941 als kleines Kind gewaltsam mit ihrer Schwester und ihren Eltern aus ihrer Heimatstadt Kharkiw herausgerissen und verschleppt. Ins Nirgendwo. Ins Ungewisse. Von deutschen Wehrmachtsoldaten.

Und jetzt - im Ernst - Remigration? Wohin denn?

Dieser Weg macht mich zu der, die ich bin. Vielfalt gehört zu meiner DNA, und es ist gut so. Heute spreche ich Sie und euch als stellvertretende Bürgermeisterin, in Verbundenheit mit unserem Bürgermeister, Ivica Lukanic, der leider heute nicht hier sein kann. Heute spreche ich auch als Beauftragte für Interkulturelle Kompetenz des Landkreises Wolfenbüttel und überbringe auch die Grüße der Landrätin, Christiana Steinbrügge. Beide schicken ihre besten Wünsche zum Gelingen dieser Veranstaltung. Was für eine Ehre. Was für ein Weg. Ich bin dankbar dafür. Hier in Wolfenbüttel fange ich an, zarte Wurzeln zu schlagen. Auch von den demokratisch eingestellten Stadtratsmitgliedern und von der Verwaltung überbringe ich die besten Wünsche - in Verbundenheit. Und im Publikum sehe ich auch mehrere Landtagsabgeordnete - schön, dass auch Sie und ihr da seid.

Die schweigende Mitte steht auf. Die Zivilgesellschaft. Du und ich. Wie wunderbar.
Wisst ihr, wie es sich anfühlt, wenn man eine Bedrohung fühlt, eine Feindseligkeit und keiner ist da, der dir sagt: ich sehe dich? Der oder die sagt: diese Gewalt, diese Diskriminierung akzeptiere ich nicht. Ich bin bei dir? Das nennt man: Verbündete*r sein. und das ist, liebe Mitstreiter*innen, die Rolle, die immer mehr von uns jetzt übernehmen. Das muss auch gelernt sein.

In den letzten Jahren sind eine Fülle von wichtigen Büchern zum Thema Rassismus und Diskriminierung erschienen, die dabei sehr hilfreich sein können. Ich möchte nur zwei davon nennen.
Tupoka Ogette, in "Exit Racism", erklärt: es reicht nicht mehr, gegen Rassismus zu sein, heute müssen wir aktiv gegen Rassismus aufstehen! Das machen wir heute und ich bin stolz auf die Menschen meiner Stadt.
Kübra Gümüşay, in "Sprache und sein", erkundet, wie wir als Gesellschaft über unsere Probleme sprechen können, ohne den Hass der Rechten zu nähren - respektvoll, wohlwollend, ohne Angst vor Fehlern. Sie zeigt auf, wie unsere politische Sprache zu oft der Rechten Hasssprache hinterherläuft und sagt: "Wir müssen aufhören zu reagieren. Und stattdessen die Themen und Fragestellungen auf die Tagesordnung setzen, die uns als Gesellschaft voranbringen. Denn die reaktive Haltung überlässt das politische Spielfeld der Agierenden. Und wir verkommen zu den ewig Getriebenen"[1].

Ein Thema, das uns als Gesellschaft voranbringt, ist das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht,das ganz aktuell reformiert wird. Ein modernes Recht, mit Regelungen zum Doppelpass, zur Akzeptanz der Mehrstaatigkeit, mit besonderen Regelungen für Kinder, für Staatenlose. Diese Reformen machen endlich das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht moderner und im Einklang mit der Gesellschaft der Vielen, die wir sind, die wir sein wollen. Ich bin stolz auf all diejenigen, die dafür seit Jahren gekämpft haben.
Und nein, den rechten Diskursen über mangelnder Loyalität und Profiteure, über Menschen, die beweisen sollen, dass sie nach den deutschen Gepflogenheiten leben, will ich keinem Gehör verschaffen.

Vor einigen Tagen begingen wir den Gedenktag an den Holocaust - immer noch beschämend sind Erzählungen vom Wegschauen, vom Nichtwissen.
In seiner berührenden Rede im Bundestag schenkte uns Marcel Reif diese Worte weiter, die sein Vater, ein Holocaust-Überlebender ihm mit auf den Weg gegeben hatte:
Sei ein Mensch
Seien wir Menschen.
Schauen wir auf unsere Nachbarn. Zeigen wir Zivilcourage. Manchmal heißt es nur, etwas zu sagen, zu benennen, wenn wir Zeugen von Rassismus jeder Art sind - ob anti muslimischer Rassismus, Antiziganismus, Antisemitismus oder weiterer Diskriminierungen. Nicht wegschauen. Grausamkeit fängt im Kleinen an. Manchmal hilft auch schon ein Blickkontakt, ein Lächeln.

Nie wieder ist jetzt. Nicht wegschauen. Nicht mehr wegschauen! Das ist der Weg. Und zwar nicht nur heute, sondern jeden Tag.
Heute kämpfen wir FÜR Vielfalt. Wir kämpfen FÜR Demokratie.
Dieses DAFÜR ist noch viel wirksamer als ein DAGEGEN.

Zurück zur "Verbundenheit".
"Verbundenheit ist das demokratische Gegengift zu antidemokratischen Kräften", sagt die deutsch-iranische Autorin und Journalistin Gilda Sahebi dazu.

Also: Verbündete sein. Und das bezieht sich auf Rassismus und auf alle Formen der Diskriminierung - ob gegen Menschen mit Behinderung, Quere Menschen, trans Personen, Kinder, Alte Menschen, Menschen in Armut.

Vielfalt leben, heißt auch sich zu fragen:
Mit wem treffen wir uns in der Freizeit? Wer ist denn in meinem Umfeld, nicht nur als Kunde, Klient, Passant, Nachbar, zu dem ich nur hallo sage, sondern auch als Person, die ich näher kennenlernen möchte? Wenn man die Teilnehmenden in den Deutschkursen fragt, was sie sich am

1 Kübra Gümüşay, Sprache uns Sein, Hanser Berlin, 18. Aufl. 2021, S. 131

meisten wünschen, sagen die meisten: Deutsche Freunde.

Vielfalt und Demokratie werden auch gestärkt durch Begegnungen, und zwar in dem wir unsere Komfortzone verlassen und neue Begegnungen schaffen. Nicht nur mit seinesgleichen Austausch zu haben ist sehr bereichernd.

Einige von uns gehören zu denen, die Wolfenbüttel vielfältiger machen. Wie schön, so viele hier versammelt zu sehen: Mitglieder von Miteinander Bunt aus Sickte, vom Willkommenscafé im Roncalli Haus, Kinder vom AHA-Museum und viele weitere, die ich nicht alle benennen kann, sind hier anwesend. Das ist wunderbar!
Gemeinsam stehen wir hier. Aber, liebe Mitstreiter und Mitstreiterinnen:
Es ist nicht primär an denen, die Diskriminierung oder Rassismus erfahren, laut zu sein. Sie müssen sich in keiner Weise rechtfertigen, positionieren. Diskriminierung zu erfahren kann sehr aufreibend sein und zehrt an den Kräften - auch im Alltag, auch im Falle von vermeintlich "harmlosen" Diskriminierungserfahrungen. Wir müssen nach den schockierenden Enthüllungen von Correctiv an der Seite der Betroffenen stehen. Sie beruhigen, denn sie sind die real besorgten Bürger*innen. Sagen wir ihnen laut: Ihr gehört dazu! Ich gehöre dazu.

Antisemitismus hat zugenommen. Das ist beschämend. Auch da, ist es an der Gesellschaft als Ganzes, in ihrer Mehrheit zu sagen: Liebe jüdische Mitbürger*innen: Wir sehen eure Sorgen. Wir schauen nicht mehr weg!
Studien der Amadeu Antonio Stiftung zu verschwörungsideologischem Antisemitismus zeigen, wie Antisemitismus generell die Demokratie gefährdet, in dem er es auf eine offene, vielfältige Gesellschaft abgesehen hat. Antisemitismus geht uns alle an!

Und was heißt Demokratie im Alltag?
Die Kunst, zu streiten, sich auseinanderzusetzen, nicht der gleichen Meinung zu sein. Dissens zu ertragen. Mit Respekt, Geduld und Offenheit. Dafür braucht man Zeit. Schwarz-weiß Denken wird nie die Demokratie weiterbringen.
Verschwörungsideologien sowie Gewalt entstehen da, wo Dissens nicht mehr ertragen wird. Dissens muss gelernt werden, Demokratie auch.

Hier sende ich ein Signal in Richtung des Bundes: das Programm "Demokratie leben!" muss weiter gehen, es muss Planungssicherheit haben, damit die Projekte, die auch hier im Landkreis entstehen, weiterhin stattfinden können. Wir brauchen das Programm "Demokratie leben!" mehr denn je! Ob Konzerte, Ausstellungen, Teilhabeprojekte, ein so wertvolles Programm darf in den heutigen Zeiten nicht gekürzt oder gar eingestampft werden. Das wäre ein fatales Signal.

Gute Entwicklungen gibt es auch in der Stadt. Der Mitgestaltungspunkt der freiwilligen Agentur lädt zum Austausch ein, viele Orte sind schon Orte der Begegnung und des Austausches. Lasst uns sie weiterhin beleben.

Lasst uns FÜR die Demokratie kämpfen.
Lasst uns FÜR Vielfalt kämpfen.

Zwei Persönlichkeiten aus Wolfenbüttel zeigen uns den Weg: Gotthold Ephraim Lessing und Anton Wilhelm Amo. Ihr Erbe verpflichtet. Toleranz und Vielfalt bleiben in Wolfenbüttel keine leeren Worthülsen.

Nie wieder ist jetzt. Heute, und jeden Tag. Im Alltag.
In Verbundenheit sage ich: Danke
Ghalia El Boustami